

Nikka, 2.10.2026–30.5.2027
Park Villa Rieter
Museum Rietberg, Zürich

GBF^{for Cooperative Research}
on South Asian Art and Artists
Foundation

NIKKA

Der indische Maler Nikka von Guler



Der indische Maler Nikka von Guler

Nikka war ein Maler der Pahari-Region Nordindiens. Er lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und gehörte einer bekannten Familie von Berufsmalern an, die mit ihren Werkstätten für fürstliche Auftraggeber Porträts und grandiose Bilderserien zu religiösen und literarischen Texten schufen.

Von Nikka dokumentiert ist nur wenig: So seine familiäre Herkunft als Sohn des Malers Nainsukh, sein Todesjahr 1833 und dass er drei Söhne hatte, die ebenfalls Maler waren. Ferner ist nachgewiesen, dass Nikka vom Fürsten von Chamba ein Landgut geschenkt bekam, auf dem heute seine Nachkommen in der sechsten Generation leben.

Nikka hat kein einziges seiner Bilder signiert, beschriftet oder datiert. Dies war zu seiner Zeit nicht üblich. Nur sein Vater Nainsukh tat dies manchmal – mit Angaben zu Jahr und Tag; er erwähnte manchmal sogar den Anlass für das Bild.

Alle hier als «von Nikka gemalt» vorgestellten Bilder sind ihm somit zugeschrieben. Diese hier zum ersten Mal geäusserten Attributionen entsprechen dem heutigen Forschungsstand; dieser basiert auf der Arbeit von B. N. Goswamy und Eberhard Fischer, «Pahari-Meister», Museum Rietberg Zürich, 1990, und wurde durch Forschungen von J. P. Losty, John Seyller und Jagdish Mittal weitergeführt. Eberhard Fischer begründet seine Zuschreibungen ausführlich in dem Buch «A Dubious Place: A Pahari Painting Attributed to Nikka of Guler at the Museum Rietberg Zurich», 2025.

Bislang bezeichnete man Nikkas Bilder als Teil der Werkgruppe der sechs, nicht weiter differenzierbaren, «Meister der ersten Generation nach Manaku und Nainsukh», die in der Pahari-Region und im Punjab zwischen 1750 und 1820 aktiv waren. Diese Ausstellung schärft Nikkas künstlerisches Profil, insbesondere als Porträtist. Sie zeigt, dass dieser bislang völlig unbekannte Nikka einer der grossen Maler Indiens war.

Die meisten der hier ausgestellten Bilder sind in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch indische Händler aus Delhi, Lahore und Amritsar auf den Kunstmarkt gekommen. Für das Museum Rietberg wurden sie ausschliesslich auf Auktionen oder von Galerien in London, Paris und New York gekauft, meist finanziert von Mäzen*innen wie Lucy Rudolph, Ursula Dohrn und Balthasar Reinhart. Wichtige Bilder wurden dem Museum zudem von den Sammler*innen Alice Boner, Horst Metzger sowie Eva und Konrad Seitz geschenkt.

Indische Malerei bildet einen wichtigen Sammlungsteil des Museum Rietberg. Neben Werken der Pahari-Künstler sind Bildgruppen aus Moghul-Ateliers, aus Rajasthan, Bundelkhand und Odisha Schwerpunkte. Ihre Erforschung ermöglicht die **GBF-Foundation for Cooperative Research on South Asian Art and Artists**.

Die Guler-Maler Seu, Manaku und Nainsukh

Nikkas familiäre und künstlerische Herkunft

Guler war ein walddreiches kleines Fürstentum im zentralen Pahari-Gebiet mit einer ummauerten Residenzstadt und Burg. Hier haben sich spätestens im 17. Jahrhundert Malerfamilien niedergelassen. Prof. B. N. Goswamy hat auf Grund von Pilgerregistern ihren Stammbaum rekonstruiert (s. Tafel 2a). Diese Guler-Maler haben für mehrere kunstinteressierte Fürsten der Region gearbeitet. Sie selbst begründeten ihren Erfolg mit einer Protektion durch ihre Familiengöttin, die ihnen diese Mäzene zugehalten habe (s. Tafel 2b).

In diesem Raum wird die künstlerische Herkunft des Malers Nikka mit Werken seines Grossvaters Seu, seines Onkels Manaku und seines Vaters Nainsukh vorgestellt, die schon zu ihrer Lebenszeit Anerkennung gefunden haben.

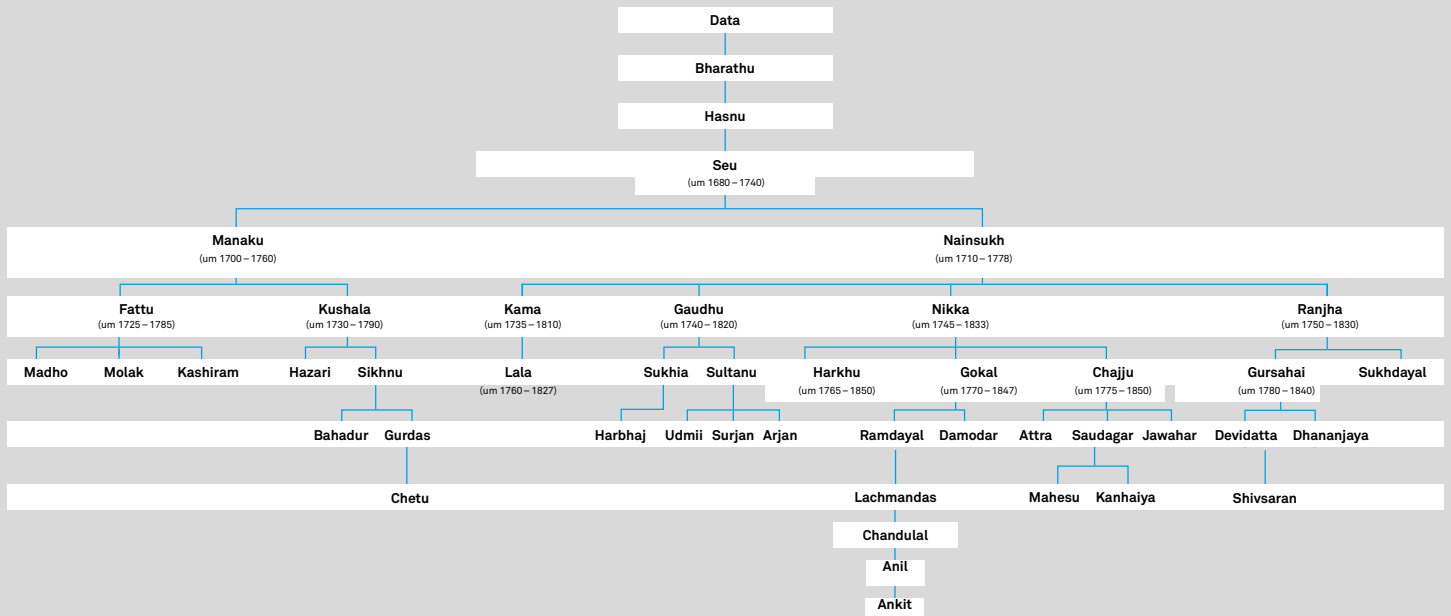
Das früheste überlieferte Werk aus dieser Familienwerkstatt ist das «Erste Guler-Ramayana» von **Pandit Seu** um 1720 für den Raja von Guler, dessen Blätter heute in Lahore, Chandigarh und Zürich aufbewahrt werden. Das kleine Bildformat wurde um 1725 aufgegeben, und die folgenden Episoden von der «Belagerung von Lanka» wurden durch **Manaku**, Pandit Seus ältesten Sohn, in grossem Format konzipiert. Dieser hat nur wenig später auch die «Erste Guler-Gitagovinda-Serie» geschaffen, signiert und auf 1730 datiert. Sie bildet den

Höhepunkt und Abschluss der Pahari-Malerei im frühen Stil. Schon **Seu** interessierte sich für die Errungenschaften der Moghul-Maler, einen auf genauer Beobachtung basierenden Detailrealismus. Er skizzierte menschliche Gesichter aus seinem Umkreis und konzipierte in seiner zweiten Lebenshälfte komplexe Themen mit sorgfältig wiedergegebenen Einzelheiten. Diese Entwicklung führte sein zweiter Sohn **Nainsukh** weiter und erfüllte seine Porträts mit Empathie. Er schuf dank seiner Beobachtungsgabe und feinen Pinselführung die heute berühmtesten Meisterwerke seiner Zeit.

Alle sechs Söhne, «**Meister der ersten Generation nach Manaku und Nainsukh**», waren bedeutende Maler, die für verschiedene Fürstenhöfe insbesondere grandiose Bilder-serien anfertigten. Nikka war einer von ihnen. In Raum 3 wird versucht, ihre Bilder auf Grund von stilistischen Eigenheiten den einzelnen Meistern zuzuschreiben.

Die hier ausgestellten Bilder sind Werke auf Papier, gezeichnet und gemalt mit Pinseln aus Eichhörnchenhaar. Die sehr fein geriebenen Pigmente sind in Wasser und ein wenig Gummi Arabicum gelöst, wurden meist in mehreren Schichten aufgetragen und mit einem Achatstein von der Rückseite aus ins Papier gepresst, was den Bildern eine emailleartige Strahlkraft verleiht.

Die Herkunft des Malers Nikka



Stammbaum der Guler-Malerfamilie von Pandit Seu,
17.–21. Jahrhundert
(nach B. N. Goswamy, 1990)



Pandit Seu
(aktiv 1720–1740)



Manaku
(aktiv 1725–60)



Nainsukh
(aktiv 1730–1778)



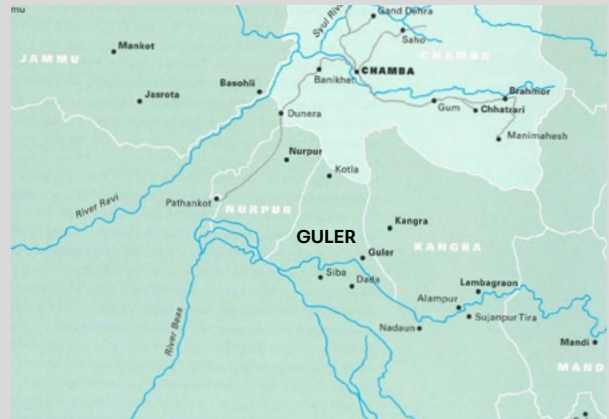
Nikka,
(aktiv 1760–1820)



***Kul-Devi, Familiengöttin der
Guler-Malerfamilie von Pandit Seu***

Die Göttin steht mit einem Bein fest
verwurzelt auf dem Fürstentum «Guler» und
hält mit ihren 15 Armen die Namen der
Fürstenhäuser als Auftraggeber der Maler.

Grossformatiges Papierbild,
frühes 19. Jahrhundert
Einst im Besitz von Chandulal Raina,
jetzt Privatsammlung Mumbai



Die Pahari-Gegend im 19. Jahrhundert
Karte aus Fischer/Ohri/Sharma, 2003,
Devi Kothi
(Ausschnitt)

Die Pahari-Region Nordindiens

Pahar heisst in Hindi «Bergland» und bezeichnet das westliche Himalaya-Vorgebirge in Nordindien. Diese Randregion zwischen Kashmir und Nepal war wirtschaftlich unbedeutend, denn sie besass keine Bodenschätze; Viehhaltung bzw. Reis-, Buchweizen- und Gartenbau auf Terrassen ergaben nur wenig Erträge. Deshalb war sie für Eroberer wenig attraktiv und blieb meist von Plünderungen verschont. Nur wenn im Flachland (Punjab) oder in Delhi Kriege oder Seuchen wüteten, flohen Menschen in die Berge. An wichtigen Handelsrouten und an Flussübergängen errichteten Rajput-Fürsten kleine bewehrte Residenzstädte, bauten Marktplätze und Tempel.

Diese Pahari-Staaten waren seit dem späten 16. Jahrhundert den Moghul-Kaisern tribut- und kriegsdienstpflichtig. Sie besaßen dennoch recht viel Souveränität. Erst die grauenvollen Plünderungen und Massaker durch Gurkha-Truppen (1809) und die sukzessive Annexion der Region durch Sikh-Armeen schränkte die Macht der regionalen Fürsten ein, die schliesslich durch die britische Kolonialregierung aufgehoben wurde. Heute heisst die Region Jammu-Kashmir und Himachal Pradesh.

Der Beginn der Pahari-Malerei

Die frühesten noch erhaltenen Bilder von Pahari-Malern wurden einst für zwei Fürstenhöfe gemalt: **Mandi** und **Nurpur**. Im Königreich **Mandi** hat schon um 1635 «Der frühe Meister am Hof von Mandi» den Fürsten in der Manier der damaligen Moghul-Meister porträtiert und in diesem Stil auch eine grossformatige Ramayana-Serie geschaffen. Sein Atelier wurde noch Jahrzehnte weitergeführt.

Um 1610 wurden für den Bau des Krishna-Tempels im Fort von **Nurpur** verschiedene Künstlergruppen aus Süd-Rajasthan und Nord-Gujarat angeheuert. Dies verlieh der Kunstproduktion beachtlichen Aufschwung. Es ist wahrscheinlich, dass Bilder dieser Zuwanderer noch Jahrzehnte später die Familienwerkstatt von **Kripal**, seinem

Sohn **Devidasa** und Enkel **Golu** in Nurpur angeregt haben, umfangreiche Bilderserien in einem ganz eigenen Stil zu malen. Dieser «Frühe Pahari-Stil» wurde schon bald von allen Malern der Region aufgegriffen und dann durch Anleihen bei Moghul-Vorlagen verfeinert. In Chamba haben die eingewanderten *Gujarati Manikanth chitrera* («Maler aus Gujarat») Ende des 17. Jahrhunderts lebensnahe Bilder des Fürsten, beispielsweise als Tempelbesucher, gemalt.

Die frühesten bislang bekannt gewordenen Bilder von **Guler**-Malern stammen von Pandit **Seu** um 1720, geschaffen für seinen Landesfürsten. Wo Seu sein Handwerk gelernt hat, ist unbekannt. **Nikka** war einer seiner Enkel und künstlerischen Erben.



Kripal von Nurpur (aktiv um 1660–1690)

«Erstarrt schon beim Gedanken an sie»
Folio 18 aus der «Ersten *Rasamanjari*-Serie»
Nurpur, um 1680

Museum Rietberg, REF 5
Dauerleihgabe Eberhard und Barbara Fischer



Noch nicht identifizierter Meister in Nurpur

Raja Man Dhata von Nurpur, im Ehrenkleid
Nurpur, um 1675

Museum Rietberg 2005.10
Legat Balthasar Reinhart
Inscription: «*pathania raja ...*»



Meister am Hof von Raja Chhattar Singh von Chamba

Raja Chhattar Singh besucht einen Rama-Schrein
Chamba, um 1690

Museum Rietberg, RVI 1250
Legat Alice Boner



Pandit Seu von Guler (um 1680–1740)

Hanuman überlistet die Dämonin Surasa
Folio aus der «Kleinformatischen *Guler-Ramayana*-Serie»
Guler, um 1720

Museum Rietberg, RVI 842
Ankauf mit Mitteln der Stadt Zürich



Noch nicht identifizierter Meister in Guler

Lakshman stellt den Affenkönig Sugriva zur Rede
Folio 30 aus der «Kleinformatischen (Mankot)-*Ramayana*-Serie»
Guler, um 1720–1725

Museum Rietberg, RVI 2101
Geschenk Horst Metzger



Pandit Seu von Guler (um 1680–1740)

Der Anführer der Affen berichtet Rama von der Zerstörung
des Madhuvana-Hains

Folio aus der «Kleinformatischen *Guler-Ramayana*-Serie»
Guler, um 1720

Museum Rietberg, RVI 844
Ankauf mit Mitteln der Stadt Zürich



Pandit Seu von Guler (um 1680–1740)

Betrunkene Affen ringen mit den Bären im Madhuvana-Hain
Folio aus der «Kleinformatischen *Guler-Ramayana*-Serie»

Guler, um 1720
Museum Rietberg, RVI 845
Ankauf mit Mitteln der Stadt Zürich



Manaku von Guler (um 1700–1760)

Rama in der Schlacht der Affen gegen die Dämonen
Ramayana-Folio aus der «*Bhagavata-Purana*-Zeichnungsreihe»
Guler, um 1740–1745

Museum Rietberg, RVI 1515
Ankauf mit Mitteln der Stadt Zürich



Manaku von Guler (um 1700–1760)

Die Dämonen-Brüder Hiranyakashipu und Hiranyaksha
Folio aus der «Kleinformatigen Guler-*Bhagavata-Purana*-Serie»
Guler, um 1740
Museum Rietberg, RVI 2199
Geschenk Balthasar und Nanni Reinhart



Manaku von Guler (um 1700–1760)

Krishna tanzt, um zu gefallen
Folio aus der «Ersten Guler-*Gitagovinda*-Serie»
Guler, signiert und datiert 1730
Museum Rietberg, RVI 990
Ankauf mit Mitteln von Balthasar und Nanni Reinhart



Werkstatt von Pandit Seu und Manaku von Guler

Das Kaiser-Opferritual von Yudhishtiras
Getönte Zeichnung zu einer (noch nicht bekannten) *Mahabharata*-Serie
Guler, um 1740
Museum Rietberg, RVI 1908
Geschenk Eberhard und Barbara Fischer



Manaku von Guler (um 1700–1760)

Kampf der Götter gegen die von Dämonen losgelassenen
Schlangen, Löwen und Eber
Folio aus der «Kleinformatigen Guler-*Bhagavata-Purana*-Serie»
Guler, um 1740
Museum Rietberg, RVI 1766
Ankauf mit Mitteln der Stadt Zürich



Nainsukh von Guler (um 1710–1778)

Raja Balwant Singh erschlägt mit dem Schwert einen Tiger
Jasrota, um 1750–1755
Museum Rietberg, RVI 1330
Legat Alice Boner



Nainsukh von Guler (um 1710–1778)

Porträt von Raja Balwant Singh von Jasrota «im Alter von 18 Jahren»
Jasrota, datiert März/April 1742
Museum Rietberg, RVI 1907
Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises



Nainsukh von Guler (um 1710–1778)

Raja Balwant Singh ruht vor einem Kaminfeuer
Jasrota, um 1755–1760
Museum Rietberg, RVI 1552
Ankauf mit Mitteln von Lucy Rudolph



Nainsukh von Guler (um 1710–1778)

Raja Balwant Singh steht nachdenklich am Fenster
Jasrota, um 1755–1760
Museum Rietberg, REF 28
Dauerleihgabe Eberhard und Barbara Fischer



Manaku von Guler (um 1700–1760)

Zwei als Affen verkleidete Dämonen nähern sich der vor der goldenen Burg von Lanka lagernden Armee von Rama

Blatt Nummer 1 aus der grossformatigen «Belagerung von Lanka»-Serie

Guler, um 1725

Museum Rietberg, REF 52

Dauerleihgabe Eberhard und Barbara Fischer



Nainsukh von Guler (um 1710–1778)

Raja Balwant Singh von Jasrota betrachtet mit dem Maler Nainsukh ein Bild

Jasrota, um 1755–1760

Museum Rietberg, RVI 1551

Geschenk Balthasar und Nanni Reinhart, Eberhard und Barbara Fischer

Der Maler Nikka von Guler

Nikka von Guler wurde um 1745 als dritter Sohn des Malers Nainsukh in Jasrota (heute Jammu-Kashmir) geboren. Er starb hochbetagt mit 88 Jahren in Chamba (heute Himachal Pradesh): Im Jahr 1833 wurde seine Asche in Haridwar den Fluten des Ganges-Flusses rituell übergeben und dies durch den Familienpriester im Pilgerregister vermerkt.

Nikka, mit Klan-Namen «Raina», gehörte wie alle seine Verwandten zur Kaste der *suthar-chitrera*, der «Schreiner-Maler», und somit zum Handwerker-Segment des hinduistischen Kastensystems. Diese Rainas waren alteingesessene Bürger von Guler. Sie wurden in Registern unter diesem Bürgerort geführt, wo immer sie wohnhaft waren. Nikka wuchs wahrscheinlich im Haushalt seines Vaters Nainsukh auf und wurde schon als Kind in den Werkstattbetrieb integriert. Ob er als junger Mann in Lahore oder einem anderen Moghul-Zentrum zusätzliche künstlerische Anregung erfuhr, ist unbekannt.

Um 1780 war Nikka mit der Bewerbung um eine Stellung als Hofmaler erfolgreich: Raja Raj Singh von Chamba beschenkte ihn mit einem Stück Landwirtschaftsland, von dessen Ertrag er von da an mit seiner Familie bescheiden leben konnte. Dieses Gut lag im Weiler Gaggal, an Chambas Grenze zu Guler. Es blieb bis zu seinem Lebensende sein Hauptwohnsitz, wobei er als Hofmaler verpflichtet war, bei besonderen Anlässen

und zum *Diwali*- (Neujahrs-)Fest vor seinem Fürsten zu erscheinen, um ihm die erwünschten Bilder abzuliefern.

Nikka hatte drei Söhne, **Harkhu**, **Gokul** und **Chhajju**, die ebenfalls begabte Maler waren. Sie haben manchmal ihre Bilder signiert, vermutlich weil sie in Konkurrenz zueinander standen und man ihre Bilder kaum voneinander unterscheiden konnte.

Glücklicherweise wissen wir, wie Nikka ausgesehen hat: Ein unbekannter Maler hat ihn um 1780/90 beim Malen in Chamba gezeichnet. Beschriftet ist das Blatt mit *Guleriya Nika chartera* («Nikka von Guler, Maler») (*Abb. 1*): Nikka sitzt mit angezogenen Knien am Boden, das Malbrett schräg auf den Knien, den Pinsel in der rechten Hand: Er schaut, wie beim Porträtieren, forschend geradeaus. Zu seinen Füßen liegen ein Wassergefäß und Muschelschalen mit den Farben.

Auf dem Bild ist Nikka etwa 40-jährig, gutaussehend, stattlich gebaut, mit gestutztem dunklem Vollbart, ohne Schmuck, aber sorgfältig gekleidet; den Jama-Kittel hat er nach Hindu-Art unter der linken Achsel geknüpft.

Auf dem Bild einer Prozession in Chamba (*Abb. 2*) hat Nikka sich selbst gemalt, wie er sich demütig vor dem Prinzen verbeugt. Nikka hat für diesen Auftritt Schreibgerät und Schere in seine Schärpe gesteckt:

Insignien eines schriftkundigen Malers
Neben ihm steht ein weiterer Bittsteller,
ein etwas älterer hagerer Mann. Es könnte
sein Vetter Khushala sein.

Es existiert noch ein drittes Bildnis von
Nikka: Um 1815 wurden von allen vier
Nainsukh-Söhnen kleine Sitzporträts

geschaffen. Er kniet hier hinter seinem
älteren Bruder Gaudhu. (Abb. 3) Im Alter
hatte Nikka seinen Bart nicht mehr
geschnitten – er passte sich damit der
Mode seiner neuen Auftraggeber an, der
Sikh-Kommandanten, die inzwischen in
seiner Heimat die Macht usurpiert hatten.



1 Nikka beim Malen



2 Nikka als Bittsteller



3 Gaudhu und Nikka



Was ist bemerkenswert an Nikkas Bild «Ein verrufener Ort» von 1780?

Zum Thema

Hier hat der Maler Nikka sexuelles Geschehen an einem allseits gemiedenen, weil übel beleumundeten Ort gemalt. Als anstössig geltendes, und damit schambeladenes sexuelles Handeln von Kleinstädtern oder Bauern ist als Bildthema in der indischen Malerei einmalig. Und dass Nikka diese «vulgäre Sexualität», ja «Obszönität» einen Heranwachsenden und zwei Schulbuben aus der «besseren Gesellschaft» beobachten lässt, ist schon sehr speziell!

Zur Gestaltung

Dem Maler Nikka ist es mit diesem Bild gelungen, fünf Einzelszenen in einer Komposition zusammenzuführen. Hierzu setzt er seine Figuren in einen fast flächigen, beigen Raum. Der Sandboden, die lehmverputzten Fassaden und der Himmel gehen farblich kaum bemerkbar ineinander über. Dabei schaut man leicht von oben herab auf die Tänzergruppe im Vordergrund (Balkon-Perspektive). Auf Augenhöhe mit den Betrachtenden sind die ins Bild tretenden Buben; höher liegt wiederum das Zimmer mit dem Liebespaar. Zusammengehalten werden die Figuren durch eine sehr raffiniert geführte Richtung ihrer Blicke. Da die Farbpalette aus wenigen, eher matten Farben besteht, konzentriert sich die Aufmerksamkeit der Betrachtenden ganz auf die Figuren.

Nikkas Wiedergabe fast nackter Männerkörper – grossformatig und vollplastisch – ist in der indischen Malerei einzigartig:

Hier hat Nikka wirkliche Männer unterschiedlichen Alters ungeschönt und brutal in Aktion gemalt. Ihre individuellen Gesichter sind eindeutig Porträts von robusten Zeitgenossen des Malers; sowohl im Profil wie auch abgedreht oder frontal wiedergegeben, lassen sie trotz ihrer Ruppigkeit nuancierte Empfindungen erkennen. Erstaunlich ist aber auch, wie genau auf diesem Bild Kleider, Stoffe, Geräte, Säulenkapitel und Vogelkäfig in ihrem jeweiligen Material, in Musterung, Schnitt und Verarbeitung wiedergegeben sind. Diese Präzision und Liebe zum handwerklich sorgfältig gearbeiteten ist Nikkas Alleinstellungsmerkmal unter den Malern seiner Generation.

Zur Provenienz

Man muss sich abschliessend fragen: Für wen hat Nikka dieses einzigartige Bild wohl gemalt? Sicher nicht für seinen aristokratischen Mäzen und dessen Harem! Einen freien Kunstmarkt gab es aber um 1800 nicht. Hat Nikka das Bild angefertigt, um eine traumatisierende, weil mit Scham belegte, sexuelle Erfahrung aus seiner eigenen Kindheit zu verarbeiten? Und hat er dann das Bild für sich selbst behalten, sorgfältig gefaltet, bis es ein Jahrhundert später von seinen Nachfahren an den Künstler Abdur Rahman Chughtai in Lahore verkauft wurde? Von diesem gelangte es über einen deutschen Sammler und eine Londoner Kunstgalerie 2020 ins Museum Rietberg.



Nikka (um 1745–1833), dritter Sohn von Nainsukh

Ein verrufener Ort

Chamba (Dorf Gaggal), um 1775–1780

Museum Rietberg, 2020.312

Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises

Ein irritierendes Bild, dieser «Verrufene Ort», gemalt von Nikka in Chamba um 1780

In einem von einer Mauer umgebenen Lagerplatz, einem Serail, tanzen im Vordergrund

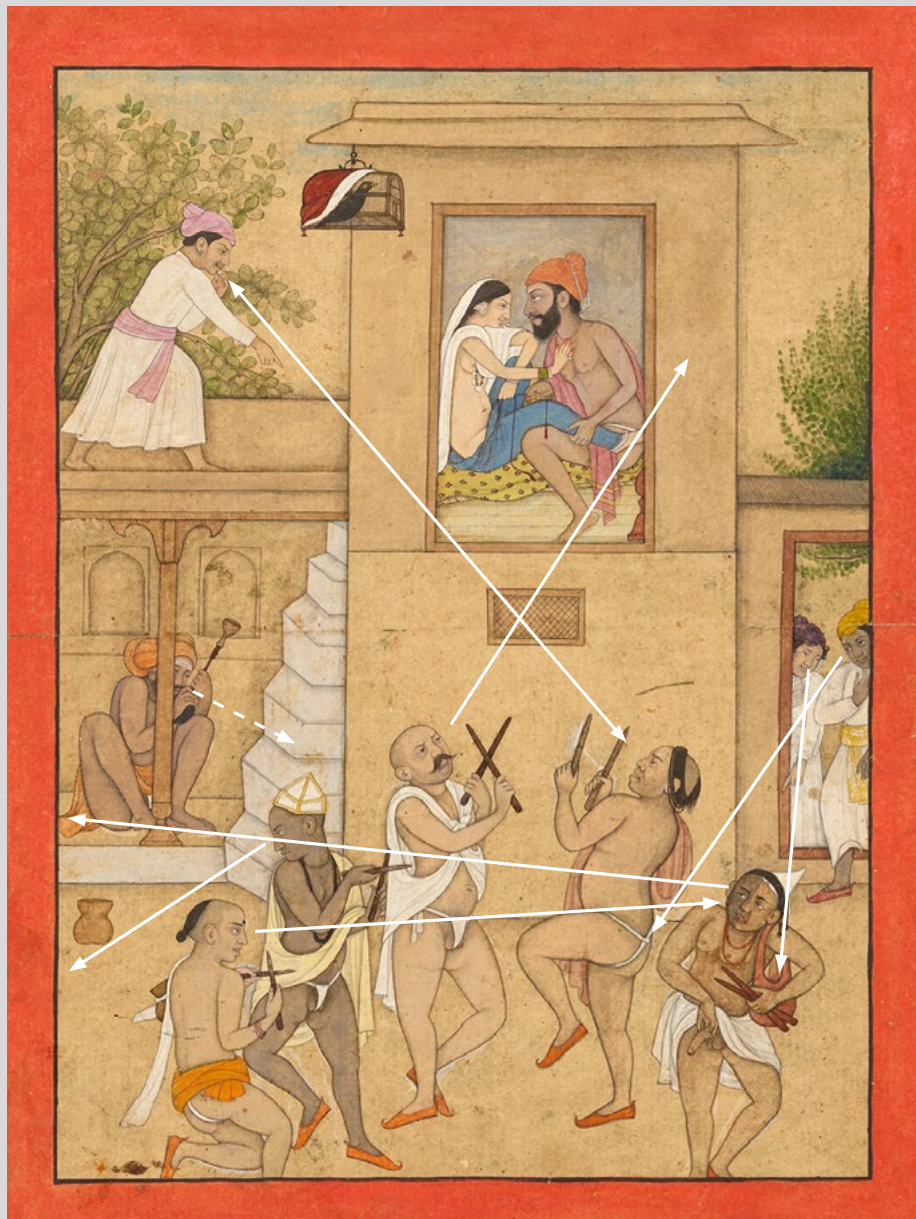
(1) fünf Männer zum Schlag ihrer Klangstöcke. Sie singen dabei lauthals anzügliche Lieder und sind betont spärlich bekleidet: Alle lassen die Betrachtenden wissen, dass sie «richtige» Männer sind. Einer entblösst sogar seinen Penis und hat sein Gesicht zur Hälfte eingerusst. Ihre schwarzen Wollschnüre, die eigentümlichen Kappen, Schuldersack und Wasserkalebasse zeigen an, dass sie eine Bande von Bettelsängern sind, die der Sekte der Suthras angehören: Indem sie die Leute mit anstössigen Liedern aus ihrem Alltag rissen, mit sexuellen Anspielungen verwirrten und beschämten, öffneten sie ihnen, so behauptete der Sektengründer, den Weg zu geistiger Freiheit und höherer Einsicht.

(2) Hinter einer Säule sitzt im Duster einer Galerie ein junger *Kanpath yogi*, ein Sadhu oder «Welt-Entsagender»; er raucht die Wasserpfeife und ist vom Haschisch bereits benebelt. Auch er lebt vom Betteln und ist ein Ausgegrenzter.

(3) Ein junger Mann ist auf die Umfassungsmauer geklettert, angezogen vom vulgären Gesinge und süssen Haschischrauch. Er läuft aufs Geschehen zu, fasziniert und belustigt vom Verrufenen, das sich in diesem Innenhof gerade ereignet.

(4) Im oberen Mittelteil des Bildes – in einem Turmzimmer – findet ein Techtelmechtel statt: Ein grobschlächtiger Mann löst gerade das Hosenband einer nicht mehr so jungen Frau, um aufs Ganze zu gehen. Er hat zuvor gebadet, denn er trägt um die Hüfte nur ein Badetuch und hat an seinem Turban eine duftende Blütenkette befestigt. Die Frau mag im Umgang mit Männern erfahren sein. Sie ist noch nicht alt, ihr Leib aber schon schlaff. Wie sie den Zudringlichen abwehrt, ist wohl nur geheuchelt. Ihr gehört auch der Käfig mit dem geschwätzigen Myna-Vogel, vielleicht das Aushängeschild ihrer Zunft.

Und (5), ganz links, im angeschnitten gezeigten Türrahmen zögern zwei Buben, diesen verrufenen Ort zu betreten. Der Ältere hat einen Fuss schon über die Schwelle gesetzt; die rechte Hand am Kinn deutet Erstaunen, vielleicht auch Zweifel, Ängstlichkeit an. Der jüngere begnügt sich damit, auf die Männergruppe zu zeigen. Noch sind die beiden nicht eingetreten, werden es aber vermutlich tun – und sich dann, im bürgerlichen Zuhause, für ihr unerlaubtes Verhalten schämen.



An Nikkas «Zweifelhaftem Ort» ereignen sich fünf Szenen gleichzeitig: In der einen tanzen fünf Männer, in den anderen sehen wir einen Sadhu, ein Liebespaar und – als Zuschauer – einen jungen Mann und zwei Buben. Diese polyszenische Darstellung verbindet der Maler durch ein Netzwerk gekonnt geführter Blickrichtungen.



Obwohl das Bild mit nur wenigen, meist gedämpften Pigmenten gemalt ist, zeigt sich bei UV-Licht, dass mit «Indisch Gelb» (*gaugoli*) differenzierte Grundierungen für abgestufte Beige-Braun-Töne laviert wurden. Auch ist bemerkenswert, wie mit Gelb und Weiss viele minutiöse Details (z. B. in den Augen) gemalt sind.

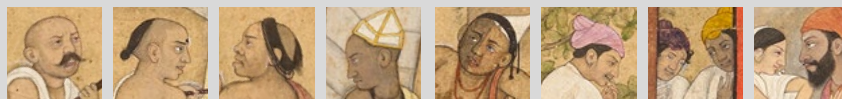
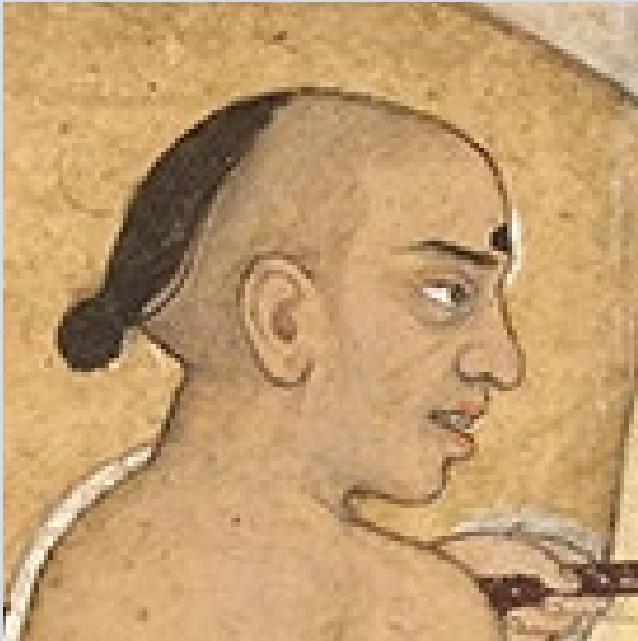


- 6 Schon Nikkas Grossvater Pandit Seu hat im Alter ein polyszenisches Bild gemalt: Ein würdiger Mann trägt seinen Freunden die Ballade von einer verlassenen Frau vor. Im Hintergrund werden zu dieser Rahmenhandlung die Strophen illustriert.

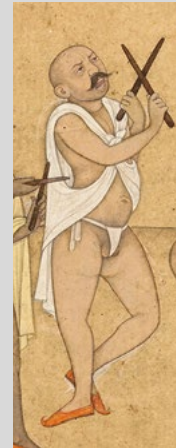


- 7 Pandit Seu hat in dieser Studie für ein offizielles Porträt des Regenten von Guler das Gesicht präzise erfasst – vermutlich konnte er ihn bei einem informellen Anlass beobachten.

Nainsukhs Doppelporträt erfasst die physiognomischen Ähnlichkeiten wie Unterschiede von Vater und Sohn. Die mit spitzen Pinsel herausgearbeitete Skizze sollte wohl als Vorlage bei zukünftigen Porträtaufträgen dienen.



Nikka hatte bei diesen beiden tanzenden Männern vermutlich ebenfalls «Vater und Sohn» im Blick: Die singenden Bauern-Gesichter sind ungeschönt und intensiv, wohl von Bekannten des Malers.

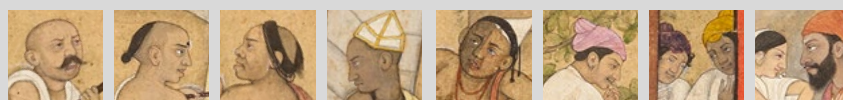
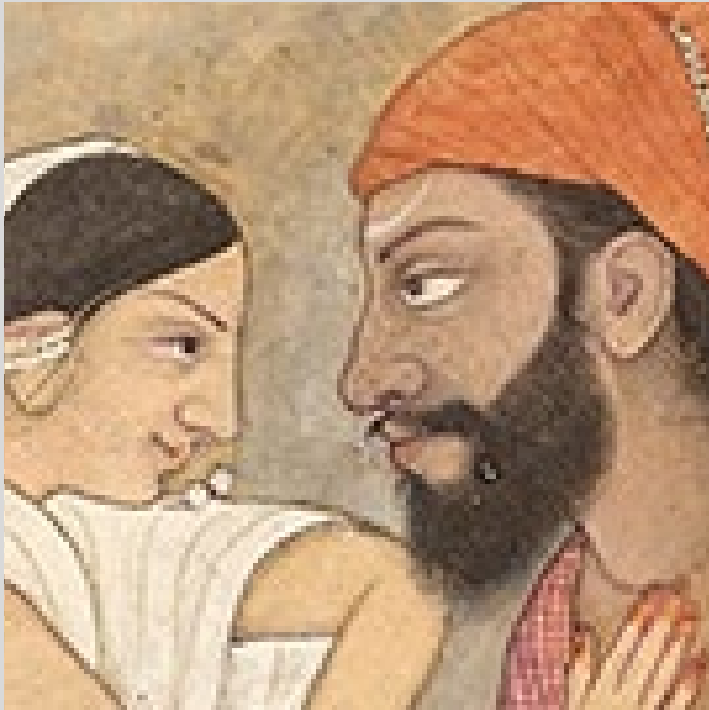


Ohne direkten Lichteinfall, d. h. ohne Aussenschatten gelingt Nikka eine feine Modellierung des nackten Männerkörpers.



links: Eindrücklich ist das bärtige Gesicht des bekifften Sadhus, seine verkrampften Lippen und verdösten Augen.

rechts: Der eine junge Mann tanzt hochkonzentriert und beisst sich dabei auf die Unterlippe. Der andere entblößt sich schamhaft, schaut dabei aber unverschämt frech dem Betrachtenden ins Gesicht.



oben links: Dem adrett gekleideten jungen Mann mit Flaum auf Wange und Oberlippe ist seine Unsicherheit, vielleicht auch Scham, wegen seiner Neugier auf «Obszönes» anzusehen.

oben rechts: Die beiden Buben sind noch unschlüssig, ob sie eintreten sollen. Sie wissen, dass sie einen verrufenen Bezirk betreten. «Sexualität» erfahren die Heranwachsenden ausserhalb ihrer Familie: Beim Stelldichein eines Arbeiters mit einer lockeren Frau.



Nikka malt Kostüme und Gerätschaften – verknotete Enden von Kordeln, aufgewickelte Schnüre, Randabschlüsse an Körben etc. – sehr präzis, ja mit besonderer Anteilnahme.



Diese Schilderung einer Prozession in Chamba zeigt (links oben) den Fürsten Raja Raj Singh in seiner Audienzhalle und den Kronprinzen mit seinen Betreuern im Zentrum, untertänigst begrüsst vom Maler und seinem Begleiter. Aus halbgeschlossenen Türen schauen die Bewohner der Strasse zu, wie waffenfähige Männer zusammenströmen. Vornehme Rajput-Höflinge betrachten das Treiben von einem Balkon aus (rechts oben). Darunter, höchst avantgardistisch senkrecht ins Bild gesetzt, die Hofküche mit Arbeitern.

Nikka von Guler
 „Raja Raj Singh von Chamba
 und Kronprinz Jit Singh“
 Chamba, um 1782
 Wereldmuseum Leiden,
 RV 3025-81 (Reproduktion)



oben: Die Komposition des Bildes mit der Rahmung durch längs angeschnittene Säulen und eine hochgezogene Markise, einer Marmorbrüstung mit Pagen in der Bildmitte und der Landschaft hat Nikka von Bildern seines Vaters Nainsukh übernommen, jedoch mit Stimmung aufgeladen. Sein Bild ist komplexer durch die Mehrzahl der Personen, die Balustrade im Vordergrund, besonders aber durch die sehr viel differenziertere Landschaft.

unten: Nikka hat um 1785 Raja Raj Singh von Chamba mit seinem Sohn gemalt, wie sie auf einer Marmorterrasse während des Monsun-Gewitters Musik hören.

Nikka hat in den folgenden zwei Jahrzehnten diese Hintergrund-Landschaften verfeinert. Sie werden nicht nur kleinteiliger, sondern auch atmosphärisch aufgeladen, belebt von minutiös gemalten landwirtschaftlichen Akteuren.



Nikka hat eine Bilderserie von «heiligen» Handwerkern gemalt: Er erweist sich hierbei als genauer Beobachter der Physiognomien und Körpersprache von Brahmanen, aber auch von Berufsleuten aus wenig geachteten Kasten, schildert jedoch auch ihre handwerklichen Fähigkeiten.



Nikka hat vermutlich um 1800 in seiner «Maler-Familienwerkstatt» auch illustrierte Manuskripte wie Hymnen zum Lobpreis der Göttin oder beispielsweise das «Buch der Omen» hergestellt. Bei solchen Auftragsarbeiten konnten die Mitarbeiter auf Nikkas Formen-Repertoire zurückgreifen, das dieser in seines Vaters Werkstatt erworben und dann weiterentwickelt hat.

Das zierliche «Buch der Omen» umfasst 71 Bilder von Göttinnen, Göttern und Helden, aber auch von «gemeinen» Personen wie Tagelöhnern und Gemüsehändlerinnen, von Gehängten und Wahnsinnigen, von Hausrat, Bäumen und Tieren allerart. Wenn solche "Motive" in Träumen vorkommen, verkündet der Sanskrit-Text auf der gegenüberliegenden Seite, ob Glück oder Unglück geschehen wird.



Nikka (um 1745–1833), dritter Sohn von Nainsukh

Ein verrufener Ort

Chamba (Dorf Gaggal), um 1775–1780

Museum Rietberg, 2020.312

Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises



Pandit Seu von Guler (Grossvater von Nikka)

Getönte Porträtskizze von Bhishan Singh von Guler

Jasrota, um 1730

Museum Rietberg, RVI 2247a

Geschenk Balthasar und Nanni Reinhart



Nainsukh von Guler (Vater von Nikka)

Doppelporträt von Mian Zorawar Singh von

Jasrota und seinem Sohn Balwant Singh

Jasrota, um 1742

Museum Rietberg, RVI 1838

Ankauf mit Mitteln der Stadt Zürich



Pandit Seu von Guler (Grossvater von Nikka)

Die «Romanze der verlassenen Geliebten» wird auf einem Ausflug vorgetragen

Guler, um 1740

Museum Rietberg, RVI 983

Ankauf mit Mitteln der Stadt Zürich



Nikka (um 1745–1833), dritter Sohn von Nainsukh

Raja Raj Singh von Chamba und sein Sohn Jit Singh mit Musikanten im Monsun

Chamba, um 1785–1790

Museum Rietberg, RVI 946

Geschenk Balthasar und Nanni Reinhart



Nikka (um 1745–1833), dritter Sohn von Nainsukh

Chhipa bhagat, der andächtige Stoffdrucker

Folio aus einer «*Bhakta-mala*-Serie»

Chamba, um 1790–1800

Museum Rietberg, RVI 908

Ankauf mit Mitteln von Lucy Rudolph



Nikka (um 1745–1833), dritter Sohn von Nainsukh

Ravidas, der heilige Chamar-Schuster, zu Besuch ist vermutlich der Weber Kabir

Folio aus einer «*Bhakta-mala*-Serie»

Chamba, um 1790–1800

Museum Rietberg, 2011.388

Geschenk Danielle Porret



Nikka (um 1745–1833), dritter Sohn von Nainsukh

Buch der Omen mit 75 Folios

Chamba, um 1775–1780

Museum Rietberg 2014.155

Geschenk Barbara und Eberhard Fischer,
Sam Fogg und Francesca Galloway

Meister- und Familienwerkstatt

Pahari-Bilder wurden einst in Familienwerkstätten geschaffen, denen der Älteste als Meister vorstand. Besonders erfolgreiche Meister waren an einem Fürstenhof akkreditiert und erhielten alljährlich Aufträge bzw. lieferten am Neujahrstag die vereinbarten Bilder ab. Der Meister entwarf die gewünschten Bildthemen und skizzierte seine Komposition danach mit dem Pinsel in wässrigem Röteln als Umrisszeichnung auf das Papier. Über diese Vorzeichnung wurde eine dünne Kalk-Grundierung gelegt,

auf der die durchschimmernde Skizze als klare Umrisslinie nachgezogen wurde. Der Farbauftrag erfolgte dann nach Anordnung des Meisters in der Werkstatt, wobei wichtige Auftragsarbeiten von ihm eigenhändig ausgeführt wurden. Er war insbesondere für die Ausarbeitung der Gesichter und Figuren zuständig, bestimmte aber auch, wie viele Farbschichten übereinandergelegt und poliert werden mussten, und kontrollierte das fertige Bild vor der Abgabe.

Die erste Generation nach Manaku und Nainsukh

Es ist wahrscheinlich, dass **Manakus** zwei Söhne, **Fattu** und **Khushala**, bei ihrem Vater in Guler aufgewachsen sind, dass **Fattu** aber später seinem Onkel **Nainsukh** nahegestanden ist, eventuell sogar bei ihm gelebt hat. Das würde erklären, dass **Fattus** Frühwerk auf **Manakus** Bildsprache basiert, sein späteres Schaffen aber von **Nainsukh** beeinflusst ist.

Nainsukh hat um 1760, nach seiner Pilgerwanderung nach Puri, eine zweite *Gītagovinda*-Serie geschaffen. Er hat sie selbst konzipiert und dann auch alle Blätter skizziert. Farbig ausgeführt haben die 151 Folios aber zwei jüngere Mitarbeiter, wahrscheinlich sein ältester Sohn **Kama**, eventuell unter Mitwirkung des jüngeren **Manaku**-Sohnes **Khushala**. Diese zwei Meister schufen später vermutlich auch gemeinsam die grandiose *Bhagavata-Purana*-Serie.

Nainsukhs zweiter Sohn **Gaudhu** hat vermutlich um 1770 den Auftrag erhalten, eine neue *Ramayana*-Bildfolge zu erstellen. Er war spezialisiert auf die Gestaltung komplexer Räume mit Diagonal-Konstruktionen, entwickelte aber auch übersichtliche Landschaften mit oft winzigen, lebhaft agierenden Figuren. **Nikka**, **Nainsukhs** dritter Sohn, errang schon früh eine Stellung am Fürstenhof von Chamba, wohl zunächst durch Illustration von Epen; er bewies sich in der Folgezeit aber insbesondere als der beste Porträtist seiner Generation. **Ranjha**, der jüngste Sohn **Nainsukhs**, war ein genialer Bildentwickler für komplexe Liebesgedichte. Er entwarf dafür verwinkelte Palastanlagen und lebendige Figurengruppen. Auch die Enkelgeneration von **Nainsukh** war erfolgreich als Maler tätig – bis Fotografie und Kunstdruck ihre Produktion vom Markt verdrängten.



Kama (um 1735 – 1810)



Gaudhu (um 1740 – 1820)



Nikka (um 1745 – 1833)



Ranjha (um 1750 – 1830)



Nainsukh von Guler (um 1710–1778)

Doppelseitiges Folio mit dem Bildnis eines sitzenden Adligen (Vorderseite) und Entwurfsskizzen zur *Gitagovinda*-Serie (Rückseite)
 Basohli, um 1765–1775
 Museum Rietberg, RVI 1329
 Legat Alice Boner



Skizzierung von Nainsukh, Überarbeitung von Kama (um 1735–1810), Nainsukhs ätestem Sohn

Nachdenklich sitzt Radha an einen Baum gelehnt
 Zeichnung zur «Zweiten Guler-*Gitagovinda*-Serie»
 Basohli, um 1765–1775
 Museum Rietberg, 2006.177
 Ankauf mit Mitteln von Hans und Jolan Tobler, Eberhard und Barbara Fischer



Vorzeichnung von Nainsukh, Ausführung von Kama (um 1735–1810), Nainsukhs erstem Sohn

Nachdenklich sitzt Radha an einen Baum gelehnt
 Folio aus der «Zweiten Guler-*Gitagovinda*-Serie»
 Basohli, um 1765–1775
 Privatsammlung



Fattu (um 1725–1785), zweiter Sohn von Manaku

Der Palast der Pandavas steht in Flammen
 Folio aus der «Grossformatigen *Bhagavata-Purana*-Serie»
 Basohli, um 1760–1770
 Museum Rietberg, REF 50
 Dauerleihgabe Eberhard und Barbara Fischer



Meister der ersten Generation nach Manaku und Nainsukh von Guler

Triumphierend tötet die Göttin den vielgestaltigen Büffeldämonen Mahisha
 Guler oder Chamba, um 1790, Überarbeitung begonnen um 1820
 Museum Rietberg, RVI 1867
 Ankauf mit Mitteln der Stadt Zürich



Ranjha (um 1750–1830), vierter Sohn von Nainsukh

Shiva erwartet seine Braut Parvati
 Aus einer bislang nicht bekannten *Kumarasambhava*-Zeichnungsserie
 Basohli, um 1800–1810
 Museum Rietberg, 2005.12
 Ankauf mit Mitteln von Hans und Jolan Tobler, Eberhard und Barbara Fischer



Kama (um 1735–1810), erster Sohn von Nainsukh

«Krishna nun spielt im Lenze, dem frohen, tanzt mit Mädchen...»
 Folio aus der «Zweiten Guler-*Gitagovinda*-Serie»
 Basohli, um 1775
 Museum Rietberg, RVI 2108
 Geschenk Horst Metzger



Manaku von Guler (um 1700–1760)

«Krishna nun spielt im Lenze, dem frohen, tanzet mit Mädchen...»

Folio aus der «Ersten Guler-*Gitagovinda*-Serie»

Guler, datiert 1730

Museum Rietberg, RVI 2107

Geschenk Horst Metzger



Kama (um 1735–1810), erster Sohn von Nainsukh

Krishna und Radha zeigen sich am Balkon

Abschlussblatt 150 aus der «Zweiten Guler-*Gitagovinda*-Serie»

mit Kolophon von Manaku

Basohli, um 1775

Museum Rietberg, REF 31

Dauerleihgabe Eberhard und Barbara Fischer



Fattu (um 1725–1785), zweiter Sohn von Manaku

Krishna belehrt die Frauen

Folio aus der «Grossformatigen *Bhagavata-Purana*-Serie»

Basohli, um 1760–1770

Museum Rietberg, REF 46

Dauerleihgabe Eberhard und Barbara Fischer



Fattu (um 1725–1785), zweiter Sohn von Manaku

Auszug der Hirtenfamilien nach Vrindavan

Folio aus der «Grossformatigen *Bhagavata-Purana*-Serie»

Basohli, um 1760–1770

Museum Rietberg, REF 47

Dauerleihgabe Eberhard und Barbara Fischer



Kama (um 1735–1810), erster Sohn von Nainsukh

Hochzeit von Krishnas Eltern

Folio 5 aus der «Kleinformatigen *Bhagavata-Purana*-Serie»

Guler oder Basohli, um 1775–1785

Museum Rietberg, RVI 1900

Geschenk Horst Metzger



Kama (um 1735–1810), erster Sohn von Nainsukh

Krishna schützt die Hirten mit dem Berg Govardhana

gegen den heftigen Regen

Folio aus der «Kleinformatigen *Bhagavata-Purana*-Serie»

Guler oder Basohli, um 1775–1785

Museum Rietberg, RVI 1772

Ankauf mit Mitteln von Lucy Rudolph



Kama (um 1735–1810), erster Sohn von Nainsukh

Krishnas Taten werden nachgestellt

Folio aus der «Kleinformatigen *Bhagavata-Purana*-Serie»

Guler oder Basohli, um 1775–1785

Museum Rietberg, REF 38

Dauerleihgabe Eberhard und Barbara Fischer



Gaudhu (um 1740–1820), zweiter Sohn von Nainsukh
 Erinnerung an eine Pilgerreise nach Haridwar (mit der Asche von Nainsukh)
 Basohli, um 1778
 Museum Rietberg, RVI 2207
 Geschenk der Erben Werner Reinhart



Gaudhu (um 1740–1820), zweiter Sohn von Nainsukh
 Einkleidung für das Exil
 Folio aus der «Zweiten Guler-Ramayana-Serie»
 Basohli oder Guler, um 1775
 Museum Rietberg, 2018.1245
 Geschenk Eva und Konrad Seitz



Gaudhu (um 1740–1820), zweiter Sohn von Nainsukh
 Die Asketen von Dandaka bitten Rama um Schutz
 Folio aus der «Zweiten Guler-Ramayana-Serie»
 Basohli oder Guler, um 1775
 Museum Rietberg, 2011.2
 Geschenk Danielle Porret



Nikka (um 1745–1833), dritter Sohn von Nainsukh
 Staatsporträt von Raja Bir Singh von Nurpur auf Terrasse
 bei aufziehendem Monsunregen
 Chamba, um 1810
 Museum Rietberg, RVI 2208
 Geschenk der Erben Werner Reinhart



Nikka (um 1745–1833), dritter Sohn von Nainsukh
 Aristokratisches Liebespaar betrachtet ein aufziehendes Gewitter
 Chamba, um 1815–1820
 Museum Rietberg, 2018.1250
 Geschenk Eva und Konrad Seitz



Ranjha (um 1750–1830), vierter Sohn von Nainsukh
 Speisung der Brahmanen
 Unfertiges Folio aus einer «Zweiten Nala-Damayanti-Serie»
 Basohli oder Chamba, 1810–1820
 Museum Rietberg, RVI 1513
 Ankauf mit Mitteln der Stadt Zürich



Ranjha (um 1750–1830), vierter Sohn von Nainsukh
 Usha betrachtet mit ihren Zofen Bilder
 Unfertiges Folio aus einer «Zweiten Usha-Aniruddha-Serie»
 Basohli oder Chamba, um 1810–1820
 Museum Rietberg, RVI 978
 Ankauf mit Mitteln der Stadt Zürich



Meister der ersten Generation nach Manaku und Nainsukh von Guler
 Flötenspielender Krishna
 Guler, um 1770–1780
 Museum Rietberg, RVI 1763
 Geschenk Wera Esslinger

Impressum

Kurator: Eberhard Fischer

Assistenz: Sonika Soni

Koordination: Johannes Beltz

Technische Bilder: SIK-ISEA

Gestaltung: Chiara Zarotti